

Nach Angriff auf Herde: Züchterin wirft hin

LANDWIRTSCHAFT Probenergebnis von vier verletzten Pferden in Suurhusen sagt „kein Wolf“ – Jäger kritisch

VON ARNE HASCHEN

HINTE/OSTFRIESLAND – Der Angriff auf eine Pferdeherde in Suurhusen (Gemeinde Hinte) vor rund einem Monat ist laut Landesjägerschaft Niedersachsen nicht von einem Wolf verübt worden: Die Spurenauswertung des Vorfalls am 9. Juli, bei dem vier Pferde direkt neben dem berühmten schiefen Kirchturm des Ortes an der B210 teils schwer verletzt worden waren, ergab laut Nutztier-Risstabelle das Urteil „kein Wolf“.

Ergebnis lautet: Hund

Die betroffene Hobbyzüchterin Katharina Jaeckel muss deshalb nicht nur die entstandenen Schäden allein stemmen – auch immaterieller Art wie die Verängstigung der Pferde –, sondern denkt ans Aufhören. „Mir wächst das über den Kopf, ich kann nicht mehr“, sagte sie im Gespräch mit unserer Redaktion. Aktuell plane sie, alle Jungtiere abzugeben und auch ein Zuchtpferd zu verkaufen.

Was Jaeckel am Untersuchungsergebnis ärgert: dass es auf Rückfrage keine weiteren Nachforschungen zu geben scheint. „Ich warte noch auf den offiziellen Bescheid, habe aber bereits gesagt bekommen, das Ergebnis der Probe wäre ‚Hund‘“, erklärte sie. Um welche Art von Hund es sich dabei handelt, würde demnach nicht weiter untersucht. Jaeckel: „Ich finde das unmöglich, das muss doch herauszufinden sein?“

Sie sieht weiterhin einen Wolf als eigentlichen Verursacher – auch aufgrund der anhaltenden Nervosität ihrer Pferde. „Die sind komplett durch den Wind, wenn sie raus sollen“, so die Züchterin, die aufgrund der Stallhaltung hohe Mehrkosten hat. „Eigentlich laufen die Pferde jetzt im Gras, stattdessen muss ich meinen Wintervorrat verbrauchen.“ Das, und die Unsicherheit im Falle weiterer Übergriffe, habe sie bewogen, die Pferdezucht vorerst an den Nagel zu hängen.

Die Zweifel von Katharina Jaeckel teilt auch die Jäger-



Die 26-jährige Stute von Hobbyzüchterin Katharina Jaeckel überlebte den Angriff im Juli schwer verletzt und befindet sich heute im Genesungsprozess. BILD: PRIVAT

schaft des Landkreises Aurich. „Es passiert immer wieder, dass Schauplätze von Rissen mit Hundespuren verunreinigt werden“, weiß der Vize-Kreisjägermeister Gernold Lengert. „Sobald ein Hund sei-

ne Nase hineinsteckt, kann man die Proben vergessen.“ Gleichzeitig sei aber auch unter Idealbedingungen besondere Sorgfalt bei der Probenentnahme gefordert, weil die DNA-Analyse sonst zu unklaren oder falschen Ergebnissen komme – laut Lengert ist das in der Praxis immer wieder ein Problem.

Rissbewertung

Gleichzeitig sei die Frage zu stellen, woher diese aggressiven Hunde kämen, die bei Nutztierissen immer wieder nachgewiesen werden, von denen örtlich auf Nachfrage aber sonst nichts bekannt sei. Lengert: „Wenn man darüber nachdenkt, ist eigentlich klar, wer in den meisten dieser Fälle der Verursacher ist.“ Der Umgang mit den Ergebnissen von Rissanalysen ist deshalb einer von mehreren Aspekten des Streitthemas Wolf, das ostfriesische Jägerschaften im Herbst mithilfe eines Volksentscheidens auf das politische Parkett zwingen wollen.

Das Wolfsmonitoring selbst

spricht derweil auch nur von Wahrscheinlichkeiten bei der Bewertung von Nutztierissen. Jedes Ergebnis lässt Spielraum für Interpretation offen: Die Bewertung „Wolf“ steht demnach für Fälle, wo das Raubtier „eindeutig oder mit hoher Wahrscheinlichkeit als Verursacher nachgewiesen“ werden kann. Steht in der Risstabelle das Ergebnis „kein Wolf“, ist das aber auch keine kategorische Ausschließung, sondern bedeutet, dass Wölfe „mit hoher Wahrscheinlichkeit als Verursacher auszuschließen“ seien.

Selbst die Bewertung „Wolf nicht nachweisbar“ schließt das Tier als Verursacher nur mit „gewisser Wahrscheinlichkeit“ aus. Einen Antrag, um vom Land sogenannte Billigkeitsleistungen für Wolfsrisse beantragen zu können, bekommen Nutztierhalter allerdings erst „nach amtlicher Feststellung des Wolfes als Verursacher“, wie die Landwirtschaftskammer mitteilt. Ein solches Dokument wird Katharina Jaeckel deshalb wohl nicht mehr bekommen.